

Mensch und Natur zur Liebe

GRABSERBERG Freiwillige Helfer haben zwei Wochen lang den Bergwald aufgeforstet



Die freiwilligen Helfer des Bergwald-Projektes zusammen mit dem Projektleiter Michael Denfeld (ganz rechts).

Insgesamt 34 freiwillige Helfer leisteten vom 26. April bis 9. Mai zusammen mit Michael Denfeld, Projektleiter des Bergwaldprojekts, und dem Revierförster Andreas Gerber einen Beitrag zur Erhaltung des Schutzwaldes am Grabserberg.

Friedrich Gregor

Die Grundidee des Bergwaldprojektes beruht auf dem gegenseitigen Nutzen aller Beteiligten. «Auf der einen Seite vermitteln wir al-

len Freiwilligen Wissen über die vielseitigen Zusammenhänge im Lebensraum des Schutzwaldes. Auf der anderen Seite profitieren wir von der Arbeitskraft der Helfer», erklärt Michael Denfeld, Projektleiter am Grabserberg.

Grosser menschlicher Nutzen

«Damit der Schutzwald erhalten bleibt, ist es wichtig, dass wir die Biodiversität steigern. Fichtenmonokulturen sind nicht so widerstandsfähig wie Mischwälder, da

sie beispielsweise gegenüber Sturm oder Schädlingen wie dem Borkenkäfer anfälliger sind», erläutert Denfeld. Aus diesem Grund werden am Grabserberg einheimische Buchen, Ahorne und Weisstannen gepflanzt. Die Weisstannen müssen jedoch in sehr aufwendig gebauten Einzelschutzanlagen vor dem starken Wildverbiss geschützt werden. Ein intakter Schutzwald erfülle laut Denfeld eine Reihe von Funktionen für den Menschen. Bei starkem Regen oder

Schneesmelze halte er wie ein Schwamm Wasser zurück und schütze so vor Hochwasser. Zudem hielten die Wurzeln der Bäume Erde und Gestein zurück, wodurch sie vor Erdbeben und Steinschlag schützen.

«Der Wald nutzt in erster Linie dem Menschen und das sehr kostengünstig. Bauliche Schutzmassnahmen wären um ein Vielfaches teurer. Aus diesem Grund lohnen sich die Anstrengungen aller Beteiligten», sagt der Projektleiter.

Naturerfahrung

mit vorzüglicher Verpflegung

Die Motivation der einzelnen freiwilligen Helfer ähnelt sich. Für manche mag es verwunderlich wirken, fünf Tage seines Urlaubs mit circa acht Stunden harter körperlicher Arbeit zu verbringen. Für andere wie Simon Müller aus Zürich oder Monika Fineis aus dem bayerischen Regensburg ist es eine aussergewöhnliche Erfahrung. «Ich geniesse die Ruhe und die Arbeit in der Natur oder auch wenn wir abends hungrig heimkommen und schon ein leckeres Essen auf uns wartet», so Fineis.

Dem stimmt Müller zu und ergänzt, dass man durch Verzicht die kleinen Dinge zu schätzen lerne. Man brauche die vielen elektronischen Geräte nicht, die uns tagtäglich umgeben. Stattdessen lerne man beispielsweise, nach einem regnerischen Tag die mollige Wärme eines Holzofens zu schätzen. Zudem liesse die Verpflegung mit den regionalen und saisonalen Bioprodukten keine Wünsche offen.

Unersetzlicher Beitrag

Für den Revierförster Andreas Gerber aus Grabs leisten die Freiwilligen des Bergwaldprojektes einen kaum zu überschätzenden Beitrag zur Erhaltung des Schutzwaldes. «Ich darf den Angehörigen des Bergwaldprojektes Aufträge geben, wo welche Arbeiten zu erledigen sind. Ich bin sehr dankbar darüber, denn ohne die Helfer könnten wir die Arbeiten niemals in derselben Qualität ausführen. Es wäre sonst zu teuer und aufwendig, da wir einfach zu wenig Förster für solche Arbeiten sind», gibt Gerber zu verstehen.

Weitere Informationen

Wer sich ein genaueres Bild von der Arbeit des Bergwaldprojektes machen möchte oder gar bei den nächsten Einsätzen im Sommer selbst mithelfen will, hat unter www.bergwaldprojekt.ch die Gelegenheit dazu.



Revierförster Andreas Gerber arbeitet beim Aufforstungsprojekt mit.



Projektleiter Michael Denfeld mit einer freiwilligen HelferIn bei einer Einzelschutzanlage für Weisstannen.